

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Ueber die Entstehung der Masern. Fortsetzung des 1ten Aufsatzes im  
vorhergehenden Hefte. Von demselben Verfasser

[urn:nbn:de:bsz:31-349694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349694)

u e b e r  
die Entstehung der Masern.

Fortsetzung des 1ten Aufsatzes im vorhergehenden Hefte.

v o n

demselben Verfasser.

Bei der unendlichen Verschiedenheit der Lebenszustände und Lebensäußerungen der Atmosphäre, welche aus der Wechselwirkung derselben mit den kosmischen so wie mit den tellurischen und terrestrischen, d. i. mit den allgemeinen, und den, durch Lokalverhältnisse des Bodens modificirten, besondern Einflüssen der Erde, hervorgehen, behauptet dieselbe dennoch eine gewisse Gleichheit des innern Wesens, und Lebens.

Und die unendlich vielen in ihr liegenden Töne, oder Saiten, als Träger der Töne — man erlaube dieses Gleichniß — geben, naturgemäß angesprochen oder berührt, keinen Miston. Durch naturwidrige Eingriffe in das innere Leben der Atmosphäre aber kann eine einzelne Saite verstimmt, oder ein besonderer eigenthümlicher Miston in der Art in dieselbe gelegt werden, daß er, einmal erklingen, so oft er wieder angesprochen, diese Saite berührt wird, als derselbe eigenthümliche, aber auch nur wenn sie berührt wird, wieder erklingt.

Als solche Misttöne in der allgemeinen Harmonie des Athmungskreises sind jene, zu gewissen Zeiten auftretenden besondern Lebenszustände desselben anzusehen, welche in ihrer Abspiegelung im individuellen Organis-

muß, epidemische Krankheiten erzeugen. — Ein solcher eigenthümlicher Ton, eine solche besondere Stimmung der Atmosphäre scheint auch der Entstehung der Masern-Krankheit, als äussere Bedingung derselben, zu Grunde zu liegen.

Und da dieser Ton nur von der Menschennatur, und hauptsächlich in den ersten Lebensjahren, als Mißtön vernommen wird, und in ihr wiederhallt, und die Natur von und aus sich selbst nur harmonische, und keine Mißtöne hervorbringt, so entsteht wohl die Frage:

„Ob nicht naturwidrige Eingriffe in das Leben der Atmosphäre und den Athmungsprozeß der Erde, von Seiten der Menschen, in einer gewissen directen, oder indirecten Beziehung stehen zur Begründung eines solchen Mißtöns in der Atmosphäre, welcher nun seit Jahrhunderten, als derselbe, von Zeit zu Zeit vernommen wird?

„Oder ob ein schuldhafter Antheil der Menschen an der Entstehung der Masern in der, durch naturwidrige Lebensverhältnisse begründeten, besondern Mißstimmung der jungen Menschennatur liege; so daß eine gewisse, durch tellurisch kosmische Einflüsse begründete, an und für sich nicht gerade gesundheitswidrige, Stimmung der Atmosphäre, von dem besonders gestimmten, wenn auch anscheinend nicht mißstimmten, Organismus, als gesundheitswidriger Eindruck, und zwar als der Keim einer eigentlichen Krankheit, der Masern, aufgenommen wird? —

„Oder ob die, der Entwicklung der fraglichen Krankheit entsprechende atmosphärische Stimmung viel-

leicht das Mittel ist, die Disharmonie der individuellen kindlichen Natur mit der äussern Natur auszugleichen, und die Masernkrankheit als Ausgleichungsprozeß dieses disharmonischen Verhältnisses erscheint?" —

So viel ergibt sich aus den Beobachtungen über die Masernepidemien, daß sie gewöhnlich nur zu gewissen Zeiten, nach gewissen, wenn auch nicht ganz regelmäßigen, Umläufen aufzutreten pflegen, daß ihre Entstehung durch den Einfluß tellurisch kosmischer Kräfte vermittelt, und ihr Fortgang geleitet wird; — daß nicht Localverhältnisse des Bodens, nicht Eigenthümlichkeiten einer Gegend, nicht naturwidrige Behandlung oder Beschaffenheit derselben, als ihre begründenden Ursachen erscheinen, und ihren Fortgang bewirken, daß sie somit nicht als die Wirkung eines abnormen, krankhaften Ein- und Ausathmungsprozesses der Erdoberfläche anzusehen sind, wie z. B. die Sumpfschwebfieber und ähnliche Krankheiten.

Die zur Entwicklung der Masern geeignete Lebensstimmung der Atmosphäre, — morbillose Stimmung oder Charakter derselben; — um mir diesen Ausdruck zu erlauben, — ist uns, ihrem Wesen nach, zwar unbekannt; sie bezeichnet jedoch, aus den angeführten Gründen, eine meteorische, und nicht miasmatische Beschaffenheit des Luftkreises, und scheint bloß das allgemeine dynamische, und nicht, was man gemeinhin das chymische Verhältniß nennt, die körperliche Seite derselben, zu betreffen.

Diese eigenthümliche sog. morbillose Stimmung der Atmosphäre, an und für sich zwar immer dieselbe, erleidet

erleidet jedoch gewisse Modificationen durch die Abänderungen der allgemeinen Stimmung der Atmosphäre, den Character der herrschenden Constitution, so wie durch die besondere Beschaffenheit einzelner Gegenden, Klimaten zc.; daher die Masernepidemien zu verschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten mit bedeutenden Abänderungen, Modificationen ihres Characters auftreten können.

In den Lebensverhältnissen des Luftkreises, welcher das sog. morbillöse Gepräge trägt, und in den Athmungsprozessen einer Gegend im Allgemeinen offenbart sich somit keine Veränderung, da es sich nur in Individuen abspiegelt, deren Lebensstimmung einen besondern Gegensatz mit ihm bildet; da es, einmal aufgenommen, und in dem Organismus allgemein abgebildet, in ihm nicht mehr anschlägt; überhaupt aber, mit Ausnahme jener Individuen, für alles andere so gut wie nicht vorhanden ist.

Dies, durch kosmische Einflüsse erweckte, und durch tellurische Anziehung in einer gewissen Gegend festgehalten, — herrschende, — morbillöse Gepräge der Atmosphäre, — in dem menschlichen Organismus abgespiegelt, die Masernepidemie, — dauert fort, so lange diese Stimmung der Atmosphäre und so lange die besondere Anziehung von Seiten der Gegend und der Individuen für dieselbe — die sog. Aufnahmefähigkeit — besteht, und Regen und Sturm mögen über die Gegend dahin ziehen, die Epidemie bleibt wie eingewurzelt stehen.

Wenn aber die Stimmung der Atmosphäre durch jene höhern Einflüsse umgeändert wird — der heftig wehende Südwest kann dabei in ruhigen Nordost umschlagen, — oder wenn die Anziehung von Seiten des Lössens und der Individuen aufhört, dann erlischt die Epidemie; oder sie rückt weiter, wenn die atmosphärische Stimmung sich erhält, die tellurische Anziehung aber fortschreitet.

In einzelnen Fällen übrigens kann, abgesehen von jenem Charakter der Atmosphäre, durch eigentliche Ansteckung, d. h. durch Aufnahme des, auf organischem Boden erzeugten Miasmencontagiums, die Lebensstimmung des Organismus in der Art umgeändert werden, daß er sich gegen die Atmosphäre, als wenn sie jenen Charakter trüge, verhält, und die ihm durch das Contagium ertheilte besondere Stimmung zur wirklichen Krankheit ausbildet. — So wie eine Giftpflanze aus derselben Luft, und demselben Wasser, aus welchem tausend andere nebenstehende nicht giftige Pflanzen emporkwachsen, und sich nähren, vermöge ihrer eigentlichen Natur, als Giftpflanze emporkwächst, und Gift bereitet.

---

In Betracht alles dessen, und der großen Allgemeinheit, und des hohen Alters, welches diese Krankheit, ohne wesentliche Veränderungen ihrer Natur und Form, erreicht hat, müssen wir sie als den Ausdruck der Disharmonie des menschlichen Organismus mit der äußern Natur, welche sich in seinem Verhältnisse

zu dem Luftkreise, dem Athmungsprozesse, und zwar gewöhnlich in den ersten Lebensjahren, ausspricht, — zugleich aber als den, durch atmosphärische Verhältnisse, unter dem Einflusse tellurisch kosmischer Kräfte, zu gewissen Zeiten herbeigeführten, oder vermittelten, Ausgleichungsprozeß des individuellen Organismus mit der äußern Natur ansehen.

Wenn nun die Masern allgemein als eine nothwendige Krankheit betrachtet werden, so hat dies einen doppelten Sinn: einmal den, daß sie in der Regel Niemand verschonen; und dann, daß sie einen gewissen, in der Volkssprache, den Körper reinigenden, Zweck erfüllen, d. h. daß eine gewisse Umstimmung der, mit der äußern Natur in Disharmonie stehenden Menschennatur, eine Ausgleichung, gleichsam eine Versöhnung, und zwar gewöhnlich auf eine sanfte Art, durch sie bewirkt wird.

Wenn sich aber auch wirklich die, als nothwendig angesehenen, und bekannten Kinderkrankheiten, namentlich die Masern, auf ein Mißverhältniß in der Lebensstimmung des menschlichen Organismus mit der äußern Natur gründen, und Ausdruck des Bestrebens der Natur sind, dies Mißverhältniß aufzuheben, und das gestörte Gleichgewicht herzustellen, so sind sie dennoch, als nicht gefahrlose, zum Theil heftig wirkende Mittel zur Erreichung eines, wenn auch nothwendigen Zweckes, keineswegs wünschenswerthe Erscheinungen; um so weniger, als die Natur diesen Zweck der Ausgleichung auf eine leichtere, ja nicht einmal bemerkbare Art, erreichen könnte. Daher darf unsere Aufmerksamkeit und un-

fer Streben allerdings auf Abwendung dieser Krankheiten, somit auch der Mäfern, und namentlich auf Entdeckung des Mittels gerichtet seyn, wodurch derselbe Zweck auf eine, unter allen Umständen milde, und durchaus gefahrlose Art, erreicht würde.

Und wie sich im Gewitter der Ausgleichsact der Mißverhältnisse der elektrischen u. tellurischen Kraft in dem Luftkreise, und dem Athmungsprozesse der Erde laut verkündet, und die Entladung der Gewitterwolken, in bestimmten Gegenden, durch tellurische Anziehung geschieht, und der Zug derselben dieser Anziehung folgt, und das plötzliche Freiwerden, die stürmische Rückforderung der tellurischen Kraft als Schlagregen u. Hagel, — die sanftere als wohlthätig erquickender Regen erscheint; und die Erde, und was auf ihr lebt, freier und lebendiger athmet nach dem Gewitter; aber auch manches Leben vom Blitze zerschmettert, oder vom Hagel zerschlagen, unterging, und nicht immer Aufheiterung der Atmosphäre, sondern auch anhaltende Trübung und Regen auf das Gewitter folgt; — so zieht die, aus dem Mißverhältnisse des individuellen Organismus mit der äußern Natur entstandene, morbide Gewitterwolke, höher oder tiefer, in den Lüften einher, und wo sie angezogen wird von den Wohnorten der Menschen, da ergießt und entladet sie sich über ihnen; wo nicht, da zieht sie vorüber; und die Ergüsse sind sanft und ruhig, wenn die Anziehung es ist, und die Entladung ist stürmisch, wo jene gewaltsam geschieht; und manches junge Leben verwahrlost, fällt als Opfer; aber auch manches sorgfältig bewacht und verwahrt, rißt der zerschmetternde Blitz.

Der sicherste, beste Ableiter für diese, und so viele Krankheiten, wäre freilich Vermeidung dessen, was den Menschen in Disharmonie setzt mit der Natur: naturgemäße Einrichtung seiner Lebens- und besonders seiner Nahrungsweise, welche mit den Gesetzen der Natur so vielfach in Widerspruch steht, — wenigstens Annäherung auf den Weg der Natur.

Zwar haben die ansteckenden Kinderkrankheiten gerade unter den rohen, wilden, sogenannten Naturmenschen oft am verheerendsten geherrscht; jedoch sind diese Menschen, und je mehr sie sich, in ihrer Nahrungsweise besonders, den reißenden Thieren nähern, vom naturgemäßen Zustande am weitesten entfernt, und leben im größten Widerspruch mit der Natur.

Der wahre Zögling der Natur, der Mensch, gebildet, lebend und wandelnd im Sinne, nach dem Willen, in Harmonie mit der Natur, — wenn er so wäre, — trüge nicht den Keim so vieler Krankheiten in sich, hätte keine Empfänglichkeit für Krankheitsgifte und Ansteckungstoffe, für ihn existirten sie nicht, Einwirkung, Aufnahme derselben gäbe es nicht; — so wie ein reines Gemüth keinen Wiederhall hat für den Ruf des Bösen, seine Stimme nicht hört, seine Sprache nicht versteht.

So kam der erste Mensch aus der Hand der Natur, und an ihrer Hand, in Harmonie mit ihr sollte er durchs Leben gehen; aber er verlor den Weg der Natur, durch eigene Schuld; und, wie der ursprüngliche Mensch, wird keiner mehr geboren, denn die Einbildung des, als Mensch erscheinenden geistigen Licht-

funkens in die irdische Sphäre ist vermittelt durch den Menschen; — und der Mensch ist abgewichen von den Gesetzen mit der Natur, und getrübt ist die Harmonie mit der Natur.

Da das Leben der Natur ein Zusammenstimmen, und Hinwirken aller Theile des großen Ganzen auf einen bestimmten Zweck ist, ausgehend von einer Idee, und sich beziehend auf eine Idee; so ist das Leben und der Lebensprozeß des Einzelnen naturgemäß, wenn es im Einklange ist mit dem Grundgesetze der Natur.

Naturwidrig ist, was abweicht von der allgemeinen Ordnung, und dem Bildungs- und Entwicklungsgange der Natur störend entgegtritt. — Ein solcher Lebenszustand ist Krankheit.

In diesen letztern aber sind dieselben Naturkräfte thätig, wie im gesunden Zustande, und die krankhaften Lebensprozesse geschehen gleichfalls nach bestimmten Naturgesetzen, und in so fern sind sie naturgemäß; — als Mißlaute aber in der allgemeinen Harmonie, der allgemeinen Ordnung widerstrebend, sind sie naturwidrig.

Nur das Einzelne somit kann erkranken; die Natur, als das allgemeine Leben, nie. —

Dieses Grundgesetz der Harmonie strebt die Natur überall, und selbst gegen störende Eingriffe, zu behaupten, Hindernisse zu überwinden, und das, von der allgemeinen Ordnung der Natur abweichende besondere Leben dieser Ordnung zu unterwerfen; oder auszustoßen,

zu entfernen, was in den Kreis derselben nicht zurück-  
kehren kann; und so die gestörte Harmonie herzustellen,  
selbst mit Aufopferung des Einzelnen. — Naturwi-  
drig somit sind die störenden Eingriffe in das Leben der  
Natur, — Störungen der Ordnung, — nicht die Rück-  
wirkungen, — Heilbestreben, selbst mit Zerstörung.

---

Entwicklung und Ausbildung  
der Nasern,

in Vergleichung mit der des Scharlachs.

Aufnahmsorgan der atmosphärischen Einflüsse, oder  
vermittelndes Organ der Wechselwirkung des Organismus  
mit dem Luftkreise, d. h. des Athungsprozesses, sind die ganze  
äußere, vornehmlich aber die innere, der Atmosphäre zu-  
gekehrte Oberfläche des Körpers, die sogenannten Ath-  
mungswege.

Die Fortleitung, Aufnahme in das Innere des Or-  
ganismus und Vereinigung dieser atmosphärischen Ein-  
flüsse, d. i. der Eindrücke der verschiedenen Lebensstim-  
mungen des Luftkreises, geschieht durch die antagonistische  
Beziehung, Wechselwirkung, und Verbindung der periphe-  
rischen Nerven ausbreitungen des pneumatischen Systems:  
der Körperoberfläche und der eigentlichen Luftwege, mit  
der großen Ganglienkette, und den Nervengeflechten, den  
Centralstellen, dieses Systems.

---

Durch die Vertheilung und Verbindung des Ner-